herpy

CHAMÄLEONS

Lappenchamäleon

Chamaeleo dilepis

Chamaeleo dilepis ist ein mittelgroßes, baumbewohnendes Chamäleon aus Savannen, Buschland und lichten Wäldern in weiten Teilen Afrikas südlich der Sahara. Erkennen kann man es an den zwei Hautlappen hinten am Kopf und an einem weißen Streifen entlang der Flanke. Die Art ist für ein Chamäleon robust, aber fast alle Tiere im Handel sind Wildfänge. Sie braucht ein hohes Gitterterrarium mit UVB, trinkt nur Tropfen und muss einzeln gehalten werden.

Familie: Chamaeleonidae Englisch: Flap-necked Chameleon Früherer Name: *Chamaeleo angusticoronatus; Chamaeleo bilobus; Chamaeleo capellii; Chamaeleo isabellinus*

STECKBRIEF

DAS TIER

Größe (adult)	**20-35 cm** Gesamtlänge inkl. Schwanz
Lebenserwartung	**3-8 Jahre**
Aktiv	**Tagsüber**
Lebensweise	**Baumbewohnend**
Lebensraum	**Savanne und Trockenwald**
Schwierigkeitsgrad	**Fortgeschritten**

HALTUNG

Mindestgröße Terrarium	**60 × 45 × 90 cm** L × B × H für 1 erwachsenes Tier
Temperatur, Tag	**25-30 °C**
Sonnenplatz	**32-35 °C**
Temperatur, Nacht	**16-20 °C**
Luftfeuchtigkeit	**50-70 %**
Wasser	**Keine Wasserschale**
UVB	**Notwendig** Ferguson-Zone 3
Ernährung	**Insekten**
Haltung	**Einzeln**

ZUCHT

Fortpflanzung	**Eierlegend**
Gelegegröße	**20-75 Eier**
Gelege pro Jahr	**1-3**
Inkubation	**300-365 Tage** bei 27-28 °C

SCHUTZSTATUS UND PAPIERE

CITES	**Anhang II**
EU-Anhang	**Anhang B**
IUCN	**Nicht gefährdet (LC)**

Über die Art

Chamaeleo dilepis ist ein mittelgroßes Chamäleon mit flachem Kopf, niedrigem Kamm und zwei beweglichen Hautlappen (Okzipitallappen) hinten am Kopf, auf die auch der Artname verweist: Er stammt vom griechischen dis, zwei, und lepis, Schuppe. Die Lappen werden aufgestellt, wenn sich das Tier bedroht fühlt. Das ganze Tier wird einschließlich Schwanz 20-35 cm lang. Die Weibchen sind größer und schwerer als die Männchen; die kleinsten geschlechtsreifen Weibchen haben eine Körperlänge von etwa 8 cm von der Schnauze bis zur Kloake, die Männchen etwa 6 cm.

Die Grundfarbe ist grün, gelbgrün, gelb oder braun, oft mit einem hellen Streifen entlang des unteren Teils der Flanke und ein bis drei hellen Flecken weiter oben. Die Farbe wechselt mit Stimmung, Temperatur und Stress, und die Art kann Streifen, Flecken und Bänder in hellen oder dunklen Tönen zeichnen. Ist das Tier ängstlich, wird es dunkel bis fast schwarz. Die Männchen haben eine dickere Schwanzwurzel (Hemipenistasche), und bei manchen Unterarten sitzt ein kleiner Tarsalsporn am Hinterfuß. Unter Kehle und Bauch verläuft ein Kamm aus kleinen, weißen Schuppen.

Wenn es sich bedroht fühlt, bläht das Tier Körper und Kehle auf, sodass eine hellgelbe Fläche sichtbar wird, sperrt das Maul weit auf, faucht, schwankt von einer Seite zur anderen, stellt die Hautlappen auf und wird dunkel. Hilft das nicht, folgen wiederholte Bisse. Das sieht heftig aus, aber das Tier ist völlig ungefährlich, und die meisten Tiere beruhigen sich, wenn man sie in Ruhe lässt.

Die Art ist sehr variabel und in acht Unterarten gegliedert, u. a. *C. d. dilepis*, *C. d. petersii*, *C. d. isabellinus* und *C. d. roperi*. Die Unterarten unterscheiden sich vor allem in der Größe der Lappen, und die Abgrenzung ist umstritten: Einige von ihnen, z. B. *C. d. roperi* und *C. d. ruspolii*, werden von manchen als eigenständige Arten geführt. Genetische Untersuchungen haben innerhalb der Art drei Hauptlinien gefunden, ohne die Einteilung zu ändern, weshalb die Art als Komplex bezeichnet wird. Die Art gehört zu den am häufigsten gehandelten Chamäleons, und fast alle Tiere im Handel sind Wildfänge; allein aus Tansania werden im Durchschnitt etwa 2.700 lebende Tiere pro Jahr ausgeführt. Der Handel unterscheidet selten zwischen den Unterarten, sodass die Herkunft in der Regel nur auf Länderebene bekannt ist.

Mehr lesen: Tierkauf: Nachzucht, Wildfang und Transport

Verbreitung und Lebensraum

Chamaeleo dilepis hat eines der größten Verbreitungsgebiete unter den Chamäleons. Sie kommt von Äthiopien und Somalia im Norden bis in den Norden Südafrikas im Süden vor und von Kamerun, Gabun und Angola im Westen bis Kenia, Tansania und Mosambik im Osten. Außerdem wurde sie in Namibia, Botswana, Simbabwe, Sambia, Malawi, Eswatini, Lesotho, Burundi, Ruanda, Kongo und der Demokratischen Republik Kongo, in Nigeria, Togo und Äquatorialguinea sowie im Südsudan nachgewiesen, ebenso auf der Insel Pemba. Das Vorkommen in Uganda ist nicht bestätigt.

In Botswana ist sie das einzige heimische Chamäleon. Das Land verbietet den Export aller Wildtiere, sodass die Tiere im Handel aus anderen Ländern stammen. In mehreren Gebieten wird die Art seltener, weil Buschland für Landwirtschaft, Bergbau und Brennholz gerodet wird und weil die Tiere beim Überqueren von Straßen zwischen den Bäumen dem Verkehr zum Opfer fallen.

> **Natürliches Verbreitungsgebiet:** Äthiopien, Somalia, Südsudan, Kenia, Tansania, Mosambik, Malawi, Sambia, Simbabwe, Botsuana, Namibia, Südafrika, Eswatini, Lesotho, Angola, Kongo-Kinshasa, Kongo-Brazzaville, Gabun, Äquatorialguinea, Kamerun, Nigeria, Togo, Burundi und Ruanda.

LEBENSRAUM

Die Art lebt in Küstenwald, offenem Wald, trockenen und feuchten Savannen und buschreichem Grasland und ist auch in Dörfern und Vororten zu sehen. Sie hält sich in niedrigen Bäumen, Büschen und Gestrüpp auf und kommt selten in die Kronen hoher Bäume. Sie bevorzugt Bäume mit rauer Rinde, die guten Halt bieten. Nachts schläft das Tier auf einem Ast tief im Laub.

Das Klima ist warm und schwankt im Jahresverlauf stark. Im südlichen Afrika sind die Winter trocken und kühl, und die Sommertage können über 40 °C erreichen, während die Regenzeit etwa von Dezember bis März dauert. Weiter nördlich ist das Klima feuchter. Die Art hält keine eigentliche Winterruhe und ist an sonnigen Wintertagen aktiv. Sie sucht die Wärme und ist oft mitten am Tag beim Überqueren offener Straßen zu sehen.

Die Nahrung besteht aus Gliederfüßern, vor allem Geradflüglern (Heuschrecken und Grillen) und danach Käfern. Große Tiere fressen auch kleine Eidechsen, u. a. Geckos, und andere Chamäleons. Die Art selbst wird von Vögeln und von Schlangen wie *Dispholidus typus* und Arten der Gattung *Thelotornis* gejagt. Die Fortpflanzungszeit liegt im Frühjahr und Sommer.

Mehr lesen: Futtertiere: Haltung und Zucht Mehr lesen: Winterruhe und Jahreszeiten

Haltung

DAS TERRARIUM

Ein erwachsenes Tier braucht ein Gitterterrarium von mindestens 60 × 45 × 90 cm (Länge × Breite × Höhe). Für ein großes Weibchen sind 60 × 60 × 90 cm besser, und größer ist immer von Vorteil. Jungtiere können in 40 × 40 × 75 cm leben. In jedem Terrarium darf nur ein Chamäleon leben: Die Männchen sind untereinander sehr unverträglich, und auch die Geschlechter stressen einander, wenn sie nah beieinander sind.

Das Terrarium sollte eher hoch als breit sein. Gitter oben und an den Seiten sorgen für die Belüftung, die die Art braucht: In feuchter, stehender Luft bekommt sie leicht Atemwegsinfektionen. Steht das Terrarium in einem trockenen, kühlen Raum, können zwei Seiten mit einer Platte abgedeckt werden, damit die Feuchtigkeit besser gehalten wird. Die Lampen werden außen oben auf das Gitter gehängt.

Richte das Terrarium mit vielen Ästen in unterschiedlicher Dicke ein. Die Äste sollen rau und höchstens so dick sein, dass der Fuß sie umgreifen kann; etwa bleistiftdick ist ideal zum Klettern. Bepflanze dicht mit robusten, ungiftigen Pflanzen, damit sich das Tier ins Laub zurückziehen und vor Menschen und vor der Hitze des Lichts verborgen sein kann. Ohne Deckung wird die Art gestresst. Die Äste müssen so weit vom Gitter entfernt liegen, dass das Tier nicht unter eine Wärmequelle gelangen und sich verbrennen kann. Der Boden braucht kein loses Substrat; eine Wanne oder ein Abfluss ist am einfachsten, und lebende Pflanzen stehen in Töpfen.

TEMPERATUR

Tagsüber soll die Temperatur im Terrarium 25-30 °C betragen, und auf einem Sonnenast sollen es 32-35 °C sein. Beginne mit einer 60-W-Lampe und passe sie nach der Messung an: Eine zu starke Lampe kann schwere Verbrennungen verursachen, selbst durch das Gitter hindurch. Miss am Ast mit einem Infrarotthermometer, und platziere einen Fühler auf der kalten Seite. Das Tier muss zwischen warm und kühl wählen können, und die Art ist ein ausgeprägter Sonnenliebhaber, der lange in der Sonne sitzt.

Nachts soll die Temperatur auf 16-20 °C fallen. Nachts zu heizen ist nicht nötig, bevor die Temperatur sich 10 °C nähert; falls es nötig ist, nimmt man einen Keramikstrahler oder ein Raumheizgerät und niemals eine Glühlampe, auch keine rote oder schwarze. Die Art ist robust und verträgt kurze Phasen mit niedrigen Temperaturen, aber das ist kein Grund, sie dem auszusetzen. Sitzt das Tier dunkel gefärbt und träge da, hängt es den ganzen Tag unter der Lampe oder frisst es nicht, ist der Sonnenplatz zu kalt.

Mehr lesen: Wärme und Temperatur

LUFTFEUCHTIGKEIT UND WASSER

Die Luftfeuchtigkeit soll etwa 50-60 % betragen, und nach dem Besprühen darf sie gern bis auf 70 % steigen, solange das Terrarium wieder abtrocknet. Pflanzen helfen, die Feuchtigkeit zu halten. Die Art trinkt nicht aus stehendem Wasser, sondern nur Tropfen von Blättern und besprühten Flächen, daher gibt es keine Wasserschale und keinen Wasserfall.

Sprühe das Terrarium zweimal täglich: morgens und am frühen Abend. Besprühe das Tier sanft und lass es trinken, bis es aufhört. Ein Tropfer, der eine halbe Stunde über die Blätter läuft, ist eine gute Ergänzung. Alle Flächen müssen zwischen dem Besprühen trocken sein, damit sich keine Schimmelpilze oder Bakterien bilden, und das Wasser darf nicht in Pfützen stehen bleiben. In der Natur kann die Art lange ohne Wasser auskommen, doch Dehydrierung ist trotzdem eine der häufigsten Todesursachen in Gefangenschaft. Eine deutlich kräftigere Besprühung im Zeitraum Dezember bis März entspricht der Regenzeit und kann die Tiere in Paarungsstimmung bringen.

Mehr lesen: Luftfeuchtigkeit, Besprühen und Belüftung

LICHT UND UVB

Die Art ist tagaktiv und sonnenliebend und braucht 12 Stunden kräftiges Licht und 12 Stunden Dunkelheit. Vollspektrumlicht und UVB sind notwendig, denn das Tier bildet D3 in der Haut und braucht es, um Kalzium aufzunehmen. Montiere eine T5-UVB-Röhre oder eine LED-Leiste oben auf dem Gitter, über die gesamte Länge des Terrariums, sodass der Sonnenast einen UV-Index von etwa 3-4 erhält. Das entspricht Ferguson-Zone 3; die Zone ist eine Schätzung aufgrund der Lebensweise einer Savannenart und nicht direkt für die Art gemessen.

Platziere den Ast so, dass der Rücken des Tieres etwa 20-30 cm unter der Röhre liegt, und kontrolliere mit einem UV-Messgerät. UVB-Röhren verlieren innerhalb von 6-12 Monaten an Stärke, auch wenn sie leuchten, also wechsle sie nach Herstellerangaben. Direktes Sonnenlicht ist in einem Zimmer mit Sonnenfenster von Vorteil, aber ohne Schatten kann sich ein geschlossenes Terrarium schnell überhitzen. Verwende in diesem Fall nur ein Gitter und sorge dafür, dass das Tier in den Schatten gelangen kann.

Mehr lesen: Licht und UVB Mehr lesen: Kalk, Vitamine und Ergänzungen

FÜTTERUNG

Die Art frisst Insekten: Grillen, Heuschrecken, Schaben (z. B. *Blaptica dubia*), Seidenraupen, Hornwürmer, Schwarze Soldatenfliegen und deren Larven und in geringerer Menge Mehlwürmer und Wachsmaden, die fettreich sind. Die Insekten müssen lebend sein, nicht länger als die Kopfbreite des Tieres und ein paar Tage vor dem Verfüttern gut mit Grünzeug und Kalzium gefüttert (Gut-Loading). Abwechslung ist wichtig. Wildgefangene Insekten aus einem sauberen Garten sind eine feine Ergänzung. Füttere am Vormittag, damit das Tier sich aufwärmen und verdauen kann.

Jungtiere bekommen so viele kleine Insekten, wie sie fressen können, mehrmals täglich. Jungtiere von 3-6 Monaten bekommen täglich 10-12 kleine Insekten und Tiere von 6-12 Monaten jeden zweiten Tag 10-12 mittelgroße. Erwachsene Tiere bekommen jeden zweiten Tag 5-7 kleine bis mittelgroße Insekten. Die Art wird schnell schwach und träge, wenn sie zu wenig bekommt, aber ein Weibchen, das zu reichlich gefüttert wird, bildet zu viele und zu große Gelege. Entferne nicht gefressene Insekten, denn sie stressen das Tier, wenn sie auf ihm herumkrabbeln.

Bestäube die Insekten bei den meisten Fütterungen leicht mit Kalzium ohne D3. Jede zweite Woche bekommen sie ein Multivitaminpräparat und jede zweite Woche Kalzium mit D3, Letzteres aber nur, wenn die UVB-Beleuchtung schwach ist. Ein Weibchen mit Eiern im Körper braucht zusätzlich Kalzium.

VERHALTEN UND UMGANG

Chamaeleo dilepis ist im Vergleich zu vielen anderen Chamäleons sanft und ruhig, aber es ist ein Tier zum Anschauen, nicht zum Anfassen. Handling stresst und sollte nur erfolgen, wenn es nötig ist. Schreckreaktionen mit Maulaufsperren, Fauchen und Beißen hören auf, wenn das Tier zur Ruhe kommt. Gib einem neuen Tier 1-2 Wochen Ruhe, und stelle das Terrarium so auf, dass nicht ständig Menschen vorbeigehen.

Die Art ist ein Einzelgänger. Männchen dürfen nie zusammen gehalten werden, und die Geschlechter müssen getrennt leben, außer wenn sie sich paaren sollen. Nachts schläft das Tier auf einem Ast tief im Laub und braucht viele Verstecke. Dunkle Farben, ein seitlich zusammengedrückter Körper und ein offenes Maul sind Zeichen von Stress. Das Tier soll nicht festgehalten und niemals am Schwanz gepackt werden.

Zucht

GESCHLECHTSREIFE UND GESCHLECHTSBESTIMMUNG

Die Männchen haben eine deutlich dickere Schwanzwurzel als die Weibchen, und bei manchen Unterarten sitzt ein kleiner Tarsalsporn am Hinterfuß. Die Weibchen sind größer und schwerer. Die Geschlechtsreife richtet sich nach der Größe: Die kleinsten geschlechtsreifen Weibchen messen etwa 8 cm von der Schnauze bis zur Kloake, die Männchen etwa 6 cm. Das Alter bei Geschlechtsreife ist nicht dokumentiert. Die Weibchen sollten erst züchten, wenn sie mindestens ein Jahr alt sind, damit sie genug Kalzium für Eier und eigenes Wachstum haben.

Wie bei *Chamaeleo calyptratus* kann ein Weibchen Eier bilden, ohne ein Männchen getroffen zu haben, daher muss ein erwachsenes Weibchen immer Zugang zu einem Eiablagebehälter haben. Die Gelegegröße richtet sich nach der Größe des Weibchens.

PAARUNG

Die Art pflanzt sich im Frühjahr und Sommer fort. Ein Weibchen, das sich nicht paaren will, weist das Männchen mit dunklen Farben, Maulaufsperren und Fauchen ab. Trenne die Tiere sofort nach der Paarung, denn das Weibchen kann das Männchen angreifen.

Eine Phase mit kräftigerem Besprühen von Dezember bis März, in der das Männchen allein gehalten wird, erhöht die Paarungsbereitschaft, wenn die Tiere anschließend zusammengesetzt werden. Eine kalte Phase oder Winterruhe ist nicht nötig, um die Tiere zur Paarung zu bringen. Setze sie nur unter Aufsicht zusammen.

EIABLAGE UND GELEGE

Das Weibchen legt 20-75 weiße Eier, im Durchschnitt etwa 45, jeweils 1-2 cm lang, und 1-3 Gelege pro Jahr. Ein Weibchen mit Eiern ist deutlich zu erkennen: Der Bauch wird knotig, und man kann die Eier erahnen.

Ein Weibchen mit Eiern braucht einen Eiablagebehälter von mindestens 40 × 40 × 40 cm mit mindestens 30 cm Bodengrund aus gewaschenem Spielsand oder einer Mischung aus Sand und Erde, so feucht, dass ein Gang seine Form behält. Stelle einen Ast vom Terrarium bis zum Behälter. Das Weibchen kommt von den Ästen herunter, gräbt einen Gang, legt die Eier an dessen Ende ab und verschließt ihn wieder. Es braucht absolute Ruhe, und Käfig und Behälter können mit einem Tuch mit Guckloch

abgedeckt werden. Die Eiablage kann mehrere Stunden bis mehrere Tage dauern. Eier, die nicht abgelegt werden können, sind ein lebensbedrohliches Problem (Legenot), und das Weibchen muss sofort zum Tierarzt. Nach der Eiablage braucht es mindestens eine Woche Ruhe, zusätzliches Wasser und kalziumreiches Futter.

Mehr lesen: Typische Krankheiten und Krankheitszeichen

INKUBATION

Die Eier werden vorsichtig entnommen und in derselben Lage, in der sie abgelegt wurden, ohne sie zu drehen, halb eingegraben in feuchten, groben Vermiculit oder Perlit in einem dicht schließenden Behälter mit wenigen kleinen Löchern gelegt. Das Substrat soll so feucht sein, dass nur wenige Tropfen herauskommen, wenn man eine Handvoll ausdrückt. Der Deckel muss dicht schließen, sonst trocknen die Eier aus.

Die Bruttemperatur beträgt 27-28 °C, und die Inkubationsdauer ist sehr lang: 10-12 Monate. Entferne Eier, die grau werden oder verschimmeln. Bei der Art ist keine temperaturabhängige Geschlechtsbestimmung dokumentiert, und die Geschlechterverteilung bei unterschiedlichen Bruttemperaturen ist nicht bekannt.

Mehr lesen: Inkubation von Eiern

AUFZUCHT DER JUNGTIERE

Die Jungtiere sind im Vergleich zu vielen anderen Chamäleons robust, bekommen aber leicht Durst, und Dehydrierung ist das größte Risiko. Jedes Jungtier wird einzeln besprüht, bis es aufhört zu trinken. Richte ein kleines Gitterterrarium mit vielen Ästen und Pflanzen, UVB und denselben Temperaturen wie bei den erwachsenen Tieren ein, und gib täglich kleine, mit Kalzium bestäubte Insekten. Jungtiere, die gestresst wirken, müssen herausgenommen und allein aufgezogen werden. Die Größe der Jungtiere beim Schlupf und ihr Wachstum sind nicht dokumentiert. Bei bis zu 75 Eiern in einem Gelege muss Platz für viele Jungtiere vorhanden sein, bevor ein Weibchen zur Zucht eingesetzt wird.

Gesundheit und typische Fehler

Die meisten Probleme sind haltungsbedingt und lassen sich mit der richtigen Wärme, UVB, Feuchtigkeit und Luft vermeiden. Die typischen sind:

- Dehydrierung, die häufigste Verlustursache. Anzeichen sind eingesunkene Augen und faltige Haut.
- Knochenschwund (metabolische Knochenerkrankung) bei zu wenig UVB oder Kalzium. Gib UVB und Kalzium.
- Atemwegsinfektion in feuchter, stehender Luft: Schleim im Maul, offenes Maul, Trägheit. Sorge für Belüftung.
- Legenot bei Weibchen, die ein akutes und lebensbedrohliches Problem darstellt und einen Tierarzt erfordert. Vermeide Überfütterung.
- Verbrennungen durch Lampen und Wunden an den Füßen, wenn Äste den ganzen Tag nass sind.
- Innere Parasiten und Stress bei Wildfängen. Lass ein neues Chamäleon mit einer Kotprobe untersuchen, bevor es zu anderen Tieren kommt.

Ein gesundes Tier hat offene, klare Augen, volle Haut, greift fest um den Ast und frisst. Geh zu einem Tierarzt mit Reptilienerfahrung, wenn das Tier nicht frisst, abnimmt, tagsüber die Augen geschlossen hat oder dunkel und träge dasitzt.

Frag immer erfahrene Bekannte

Diese Anleitung ist ein guter Ausgangspunkt, aber sie ersetzt keine Erfahrung. Tiere sind verschieden, und vieles von dem Wichtigsten lernt man von denen, die die Art seit Jahren halten. Sprich mit einem Züchter, einem erfahrenen Halter oder einem Tierarzt, der sich mit Reptilien und Amphibien auskennt, bevor du dir das Tier anschaffst - und noch einmal, wenn dir etwas merkwürdig vorkommt.